

## 16. Kapitel - Schuldgefühle



Nyesti hatte das Gefühl, als ob sich der Raum um sie herum drehte. Sie stand an die Wand gelehnt, ihre vor Schreck kugelrunden Augen klebten wie gebannt an dem Mann, der gerade dabei war ihr Leben zu zerstören. Nur noch wenige Schritte, dann würde Farans Vater durch die Tür verschwinden und sein Vorhaben in die Tat umsetzen.

Nyesti wollte rufen - ihn aufhalten, protestieren, flehen - aber kein Laut drang aus ihrer Kehle. Noch konnte sie es nicht glauben - wollte nicht glauben, was Aakron gerade gesagt hatte.

Was sollte jetzt werden? Durfte sie denn wenigstens als gewöhnliche Bedienstete bleiben, wenn schon nicht als Farans Leibdienerin, oder würde der Hausherr sie gänzlich hinauswerfen?

Hilflos und verzweifelt schaute sie zu Faran, aber der rang mit seiner eigenen Fassungslosigkeit. In seinem Gesicht arbeitete es. Jegliche Farbe war daraus gewichen, sogar die Lippen schienen blutleer und bleich. Er war so blass, dass Nyesti fürchtete, er könnte jeden Augenblick umkippen.

Selbst Skamrat schien schockiert. Er hatte die Hand um den Griff seiner Tasche gekrallt, sie zitterte leicht und die Knöchel stachen weiß hervor.

"Wieso tut Ihr das?", vernahm sie wie von fern Farans Stimme. Noch vor einer Sekunde hatte er völlig erstarrt gewirkt, aber jetzt kam langsam wieder Bewegung in seinen Körper.

Zögernd ging Faran auf seinen Vater zu. "Ich bitte Euch, überdenkt diese Entscheidung noch mal", presste er mühsam hervor.

Aakron, dessen Hand schon auf der Türklinke lag, hielt inne. Er drehte sich um, ohne Eile und mit einem Blick, der beinahe belustigt wirkte. Faran bebte innerlich.

"Also schön, bestraft mich von mir aus", brach es aus ihm heraus. "Schlagt mich, wenn es sein muss, erniedrigt mich, wenn Euch das Genugtuung bereitet - es ist mir egal, nur lasst nicht andere für meine Fehler bezahlen. Nyesti hat getan, was *ich* ihr aufgetragen habe. Wenn Ihr sie aus dem Haus werft, dann könnt Ihr dasselbe auch gleich mit mir..."

Faran verstummte, ohne den Satz zu beenden. Es war ohnehin zwecklos, zu deutlich war das spöttische Aufblitzen in den Augen seines Vaters gewesen.

"Wie außerordentlich rührend", höhnte Aakron und klatschte theatralisch in die Hände. Dann verzog er angewidert den Mund. "Oder sollte ich besser sagen, wie außerordentlich erbärmlich?"

Während er die Tür öffnete, setzte er kaltblütig hinzu: "Dein Gewinsel geht mir auf die Nerven. Es ist eines Maskenpriesters nicht würdig."

Geräuschvoll fiel die Tür hinter ihm ins Schloss.

Faran schluckte schwer. Noch nie zuvor hatte er sich so gedemütigt gefühlt wie in diesem Moment, aber was das Schlimmste war, Aakron würde seine Drohung ohne zu zögern wahr machen und Nyesti als Leibdienerin entlassen. Und er, Faran, trug die Verantwortung dafür.

Von Gewissensbissen geplagt schleppte er sich quer durchs Zimmer und ließ sich dann schwerfällig auf dem Bettrand nieder. Nichts von alledem wäre passiert, wenn er nur einmal auf Nyesti gehört hätte. Und dennoch, was auch immer er getan hatte, es rechtfertigte nicht, dass Aakron Nyesti dafür büßen ließ.

Wut begann sich unter Farans Verzweiflung zu mischen, sie wurde stärker und verdrängte allmählich alle anderen Gefühle.

"Ich hasse dich", dachte er und vergrub den Kopf in den Händen. So sehr er es auch versuchte, es gelang ihm nicht seinen Zorn zurückzudrängen.

"Ich hasse dich, Aakron!"

Auch wenn es nicht viel mehr als ein Flüstern gewesen war, diesmal hatte er den Gedanken ausgesprochen. In einer impulsiven Bewegung fegte er die Öllampe vom Nachtschrank und machte so dem angestauten Druck in sich Luft.

Nyesti, die bei seinen Worten aus ihrer Erstarrung erwacht war, kam auf ihn zugestürzt. Sich neben ihn aufs Bett kniend warf sie die Arme um ihn und verbarg das Gesicht an seiner Schulter. Faran presste die Zähne zusammen, schweigend und mit gesenktem Kopf sah er zu, wie die bläulichgrün schillernde Lache zwischen den Scherben immer größer wurde. Seine Wut war verschwunden. Er fühlte sich so leer und hohl wie die zerbrochene Lampe, aus der jetzt nur noch die allerletzten Öltropfen heraussickerten.

Nyesti schlang ihre Arme fester um ihn. "Sag nicht so etwas, Faran! Es ist nur die Verzweiflung, die dich das glauben lässt. Er ist trotz allem immer noch dein Vater und ich bin sicher, dass du ihn nicht wirklich hasst."

Diesmal war ihr bewusst, auf welche Weise sie Faran in Skamrats Anwesenheit ansprach, aber was spielte das jetzt noch für eine Rolle? Der Arzt erschien ihr ohnehin viel zu klug und einfühlsam, er hatte mit Sicherheit nicht erst heute bemerkt, dass ihre Beziehung weit über ein gewöhnliches Verhältnis zwischen Herr und Leibdiener hinausging. Wozu sich also noch verstellen?

Faran schien ihre Ansicht bezüglich Skamrat zu teilen, möglicherweise war er durch die Umstände auch einfach nur zu mitgenommen, um einen Gedanken daran zu verschwenden, jedenfalls legte er jetzt seine Hand auf Nyestis Kopf und strich ihr mit einer fast zärtlichen Geste durchs Haar.

"Ach, Nyesti", murmelte er traurig. "Du hast ja Recht. Du hast überhaupt mit allem so Recht gehabt. Wenn ich von Anfang an auf dich gehört hätte..."

Nyesti löste sich jetzt von ihm. "Hör auf, red dir nicht so einen Unsinn ein!", widersprach sie energisch. "Zu dem Zeitpunkt wusste ich ja noch nicht..."

Faran spannte ruckartig die Muskeln. Doch Nyesti, die ihre Abmachung nicht vergessen hatte, war schon von selbst verstummt und so sank er wieder in sich zusammen, den Blick weiterhin stur auf den Boden gerichtet. Skamrats Hand legte sich plötzlich auf seine Schulter.

"Ihr sollt wissen, dass Ihr mein vollstes Mitgefühl habt. Euer Vater kann mitunter wirklich sehr...", er stockte kurz, "...hartherzig sein", fuhr er dann zögernd fort.

Faran lachte freudlos auf.

"So kann man es auch nennen", sagte er bitter und vermied es, den Arzt dabei anzusehen. "Ich wünschte nur, Ihr hättet nicht miterleben müssen, was für ein jämmerlicher Versager und Feigling ich bin..." Er starrte auf seine Fußspitzen, ohne sie wahrzunehmen. Wieso konnte Skamrat nicht endlich gehen, dachte er ärgerlich. Merkte der Arzt nicht, wie unangenehm ihm seine Anwesenheit war?

"Das seid Ihr nicht", entgegnete Skamrat leise. Er wirkte jetzt bedrückt, fast schwermütig. "Euer Vater besitzt sehr viel Macht, vielleicht ist er sogar der mächtigste Iyo in ganz Dragarsenth, sieht man mal von unserem Herrscher ab. Er hat schon ganz andere Männer gebrochen, Männer, die erfahrener und in weitaus höheren Positionen waren als Ihr. Ich kenne ehrlich gesagt niemanden, der sich Aakrons Willen je ungestraft entgegengestellt hat."

Faran hatte sich nicht geregt, unverändert hockte er auf seinem Bett, mit geneigtem Haupt und hochgezogenen Schultern. Einzig das kaum merkliche Zucken in seinen Augen verriet, dass er den Worten des Arztes angespannt lauschte. Es war weniger das, was Skamrat sagte, sondern die Art, wie er es sagte, wodurch seine Aufmerksamkeit erregt wurde. Auch Nyesti war das ungewohnte Verhalten Skamrats nicht entgangen, sie hatte den Kopf mehrmals in seine Richtung gedreht und ihm verstohlene Blicke zugeworfen. Dem Arzt schien das peinlich zu sein, er wandte sich jetzt ab und ging hinüber zum Tisch, wo seine Tasche stand.

"Nicht Ihr seid der Feigling, Faran", fuhr Skamrat kraftlos fort, während er mechanisch seine Gerätschaften zusammenpackte. "Ihr habt nicht gezögert, die Verantwortung für Euer Tun zu übernehmen. Nicht jeder besitzt so viel innere Stärke..."

Faran hatte den Kopf angehoben.

"Diese *innere Stärke*, wie Ihr es nennt", sagte er düster, "hat nur leider wenig genützt - mir nicht und Nyesti schon gleich gar nicht..."

Mit nach oben gezogener Braue musterte er den Arzt, der jetzt in Schweigen verfallen war und keine Anstalten machte etwas zu erwidern. Hinter Skamrats Worten steckte mehr. Eine schwere Bürde schien auf den Schultern des Mannes zu ruhen, das spürte Faran deutlich. Sein gramvoll verzerrtes Gesicht und die schlaffe Haltung, mit der er über seine Tasche gebeugt stand, ließen den sonst so ausgeglichenen und scheinbar durch nichts zu erschütternden Mann um Jahre gealtert wirken.

Einen Moment lang war Faran unschlüssig, ob er ihn darauf ansprechen sollte, dann entschied er sich jedoch dagegen. Was gingen ihn Skamrats Sorgen an, im Grunde kannte er ihn ja kaum. Gewiss, der Arzt war stets freundlich und zuvorkommend, ihm gegenüber verhielt er sich fast schon wie ein guter Onkel und auch seine Arbeit erledigte er aufopferungsvoll. Aber Faran konnte sich an keine einzige Gelegenheit erinnern, bei der er ihn von sich selbst hatte reden hören - oder von seiner Familie, sofern er überhaupt eine besaß. Mal abgesehen davon, dass er der angesehenste Arzt in Dragarsenth war, wusste Faran eigentlich nichts über ihn.

Abrupt stand er auf. Was verträdelte er hier seine Zeit, um über Skamrat nachzugrübeln, während er genug eigene Probleme hatte, um die es sich zu kümmern galt? Entschlossen bückte er sich nach seinen Stiefeln und zog sie an.

Nyesti machte große Augen. "Wo gehst du hin?", fragte sie nervös.

"Zu meinem Vater." Faran hatte versucht ruhig zu sprechen, aber seine Stimme klang nicht halb so fest wie er es sich erhoffte. "Irgendwie muss ich..."

Nyesti sprang aufgeregt hoch. "Du tust doch nichts Unbedachtes, nein?"

Er lächelte schwach. "Keine Sorge, ich will nur mit ihm reden..."

Faran hatte das Zimmer noch nicht verlassen, als es draußen in der Halle plötzlich sehr unruhig wurde. Schritte polterten die Treppe herauf, dann klopfte es und er öffnete die Tür. Einer der Dienstboten - sein Name wollte Faran im Augenblick nicht einfallen - stand auf dem Treppenabsatz, er machte einen recht aufgelösten Eindruck.

"Verzeiht die Störung, junger Herr", keuchte er während einer hastigen Verbeugung. "Der Arzt..., ist er hier?"

Wortlos schwang Faran die Tür weiter auf und gewährte dem Diener damit den Blick ins Zimmer. Als der den am Tisch stehenden Mann erblickte, stolperte er ein Stück auf ihn zu und verneigte sich er-

neut.

"Herr Skamrat, Ihr werdet dringend gebraucht. Bitte beeilt Euch!"

Ohne zu zögern ergriff der Arzt seine Tasche und folgte dem Diensthofen hinaus.

"Was ist denn da los?", fragte Nyesti beunruhigt und lief zur Tür, die Skamrat in der Eile offen gelassen hatte.

Faran rieb sich das Kinn. Der Diener war ziemlich aufgereggt gewesen, das konnte nichts Gutes bedeuten.

"Lass uns lieber nachsehen...", meinte er und schon rannten sie beide die Treppe hinab. Auf halbem Weg nach unten holten sie Skamrat und den Diensthofen ein und schlossen sich ihnen an. "Draußen, in der engen Gasse direkt hinter dem Haus", erklärte Letzterer, als sie die Halle im Erdgeschoss erreicht hatten. Daraufhin durchquerten die Vier den Westflügel und verließen das Gebäude über den Hintereingang. Einige Bedienstete hatten sich hier an der Rückseite des Hauses eingefunden, die meisten standen einfach nur hilflos und mit verstörten Gesichtern herum. Auch Larizza war unter ihnen, die Augen der Köchin waren rot und verquollen, immer wieder schnäuzte sie sich geräuschvoll die Nase.

Faran hörte, wie Nyesti neben ihm einen leisen Schreckenslaut von sich gab. Auch er hatte es bereits bemerkt, nicht weit vom Eingang entfernt kauerten zwei Diener neben einer reglos am Boden liegenden Gestalt - es war Cholen.

Skamrat war sofort hinzu geeilt und hatte sich ebenfalls über den jungen Küchengehilfen gebeugt, doch schon wenig später erhob er sich wieder.

"Es tut mir sehr leid, aber hier kommt jede Hilfe zu spät", sagte er, in seinem Gesicht stand tiefes Bedauern. "Der Junge ist tot."

Eine Welle der Bestürzung fuhr durch die Schar der Anwesenden. Während Nyesti erschrocken die Hand vor den Mund schlug, begann Larizza hemmungslos in ihr Taschentuch zu schluchzen.

"Was für ein Unglück, er war doch noch nicht einmal zwanzig Jahre...", heulte sie. Als Küchenchefin hatte sie den jungen Gehilfen unter ihre persönliche Obhut genommen, daher ging ihr sein Tod wohl auch besonders nahe.

Faran, den die Nachricht nicht weniger erschüttert hatte als die anderen, versuchte einen kühlen Kopf zu bewahren. Er winkte einen der Knechte beiseite und beauftragte ihn, Aakron von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Dann begab er sich hinüber zu Skamrat, der jetzt neben dem Leichnam kniete und einige Untersuchungen durchführte. Nach einem kurzen Blick auf den toten Cholen wandte Faran sich beklommen ab. Die unnatürlich verkrümmte Haltung, das verzerrte Gesicht und die angstvoll aufgerissenen Augen des Burschen ließen einen qualvollen Todeskampf vermuten.

Faran fühlte sich schuldig, vielleicht hätte er die Tragödie verhindern können, wenn er Cholen vorhin gefolgt wäre. Zumindest hätte er jemanden über das merkwürdige Benehmen des Küchengehilfen unterrichten können, aber jetzt war es zu spät.

"Woran ist er gestorben?", fragte er leise, so dass nur der Arzt ihn hören konnte. "An einer Überdosis Pheroston vielleicht?"

Skamrat hob langsam den Kopf. "Wie kommt Ihr darauf?"

Faran machte eine vage Geste. "Ach, das war nur so eine Idee", wich er einer Antwort aus. Er war sich nicht sicher, ob er dem Arzt von der Begegnung mit Cholen erzählen sollte.

"Nun, die Pherostonwerte sind tatsächlich recht hoch", meinte Skamrat, dessen Stimme jetzt eine Spur reservierter klang als gewöhnlich. "Aber ob das wirklich die Todesursache war..."

Er wurde durch das Eintreffen Aakrons unterbrochen. Respektvoll machten die Bediensteten Platz, als sich der Hausherr, gefolgt von seinem Leibdiener, einen Weg zur Unglücksstelle bahnte. Unmittelbar neben dem Leichnam blieb Aakron stehen und betrachtete ihn, ohne dass sich auch nur die kleinste Regung auf seinem Gesicht abzeichnete.

"Weiß jemand, was dem Jungen zugestoßen ist?", fragte er und warf einen strengen Blick in die Runde. Da die Angestellten nur eingeschüchtert die Köpfe schüttelten, wandte er sich in sachlichem Ton an Skamrat.

"Was ist mit Euch, habt Ihr schon etwas herausgefunden?"

Der Arzt erhob sich. "Ich kann noch nichts dazu sagen", erklärte er ebenso ruhig. "Ich werde erst noch einige Untersuchungen durchführen müssen. Aber sobald ich Genaueres weiß, lasse ich Euch Bescheid geben."

Aakron nickte zufrieden, für ihn schien die Angelegenheit damit zumindest vorläufig erledigt zu sein. "Habt ihr eigentlich nichts zu tun? Ich bezahle euch nicht fürs Faulenzen", raunte er die betreten herumstehenden Knechte und Mägde an. Dann, ohne ein weiteres Wort über das tragische Ereignis zu verlieren, machte er kehrt und lief zum Eingang zurück, wo Ingiel ihn bereits erwartete.

Nyesti hatte sich inzwischen an die Seite ihres ehemaligen Herrn geschlichen.

"Faran", wisperte sie leise und zupfte ihn dabei zaghaft am Ärmel. "Erst diese Sache mit dir und jetzt Cholens Tod, das ist doch seltsam, oder?"

"Ja, ich weiß", flüsterte Faran zurück. "Vielleicht ist es ja nur ein dummer Zufall, aber irgendwie glaube ich nicht daran..."

Eine starke Unruhe hatte ihn plötzlich ergriffen. Der Gedanke, beim Tod des Dienstboten könnte es sich möglicherweise um keinen Unfall handeln, wollte ihn nicht mehr loslassen.

"Ich muss Vater darüber informieren", erklärte er schließlich und wollte den beiden Männern ins Haus folgen. Nyesti packte ihn gerade noch am Arm und hielt ihn zurück. "Willst du nicht erst einmal Skamrats Ergebnisse abwarten, bevor du das tust? Was ist, wenn wir uns irren?"

"Und wenn nicht?", zischelte Faran erregt. "Was ist, wenn bei Cholens Tod jemand nachgeholfen hat? Vielleicht sind ja auch noch andere in Gefahr, ich kann das nicht riskieren."

Mit diesen Worten streifte er die Hand des Mädchens ab und eilte davon.

Nyesti musste zugeben, dass Faran Recht hatte, beunruhigt sah sie ihm hinterher. Sie versuchte sich einzureden, dass sich am Ende vielleicht doch noch alles als harmloser Irrtum aufklären würde, aber das mulmige Gefühl in ihrem Bauch wollte einfach nicht weichen.